

Predigt 20.08.2017 – 2. Mose 19,1 - 6

Seid ihr schon einmal drei Monate -oder wie es hier im Predigttext beschrieben ist- über einen Zeitraum von drei Neumondstagen zu Fuss unterwegs gewesen? Ich habe es einmal auf vier Wochen gebracht und diese Tour in den Bergen von Schwedisch Lappland sehr genossen - nie mehr wollte ich damals zurück in die Zivilisation.

Das Volk Israel hier in unserem Text möchte auch nicht mehr zurück und die monatelange, mühevollen Wanderung ist für sie auch keine Urlaubstour. Denn sie alle sind erst einmal froh, ihrer unendlich langen furchtbaren Gefangenschaft im Land Ägypten entkommen zu sein.

Ihre Gedanken daran sind verbunden mit Demütigung, Unterdrückung, Schwerstarbeit, Hunger und Durst, Gefahr für Leib und Seele, Rechtlosigkeit, Folter, Ausgeliefertsein, Armut, Leid, Schmerzen, Hilflosigkeit, unendliche Not und vieles mehr - und das über einen langen Zeitraum hinweg.

Doch nun scheinen sie einigermaßen in Sicherheit. Aber zweifeln sie nicht insgeheim, wohin ihre beschwerliche Reise geht? Vielleicht sind ja all ihre Strapazen umsonst und sie kommen vom Regen in die Traufe? Wie kann sich Mose denn so sicher sein, dass ihre Wegstrecke sie zum Ziel führt? Trotzdem schlagen sie ihr Lager am Berg Sinai auf. Während sie sich dort niederlassen und sich ausruhen von dem langen Marsch, steigt Mose -ihr Anführer- zu Gott auf den Berg.

"Der hat's aber eilig" dachte ich. Sollte er als Anführer von so vielen Menschen nicht erst einmal bei ihnen vorbeischaun und sich erkundigen, wie es ihnen geht nach der langen Wanderung? Da sind schliesslich alte und kranke Menschen zusammen mit ihm auf dem Weg, Kinder, schwangere Frauen und auch hilflose Menschen. "Habt ihr noch genug zu essen? Fehlt es jemand an wärmenden Decken für die kalte Nacht? Braucht jemand Linderung für die wunden Füße?"

Mose stellt keine dieser Fragen, denn im Vertrauen auf Gott weiss er sein Volk in Sicherheit. In diesen drei Monaten des Unterwegs-Seins haben sich auch manche Dinge eingespielt und regeln sich von alleine: Da schauen die Gesunden nach den Kranken, die Jüngeren kümmern sich um die Alten, die Frierenden und Notleidenden werden so gut versorgt wie es nur möglich ist auf solch einem langen Marsch. Schon während ihrer Gefangenschaft in Ägypten wurden sie zu einer Schicksalsgemeinschaft und als solche befinden sie sich auch jetzt noch auf dem Weg.

Mit welchen Gedanken und Gefühlen dieser Mose auf den Berg steigt, das steht hier nicht:

- war er sich vielleicht nicht mehr sicher, wohin die Reise geht?
- hatte er den Mut für seine immens grosse Aufgabe verloren, diesem Volk vorzustehen?
- war er sich der Nähe Gottes nicht mehr sicher?
- hatte er Zweifel, ob dieser Gott denn tatsächlich wusste, was er und sein Volk so dringend brauchen?
- war er ungeduldig geworden, weil ihre Rettung nicht schnell genug voranging?
- waren seine Ziele und die Hoffnung seines Volkes überhaupt noch identisch mit den Zielen ihres Gottes?

Doch Mose kommt überhaupt nicht dazu, auch nur eine einzige Frage an seinen Gott zu richten, denn Gott selbst beginnt den Dialog, indem er Mose eine Botschaft für das Volk Israel mitteilt "Ihr habt doch gesehen....!"

Was Gott hier seinem Volk Israel und wohl auch Mose vor Augen führen möchte, das würde ich euch gerne in einem Ausschnitt zeigen.

Der folgende Predigtteil ist eine Aufnahme vom Heuberg-Orchester mit dem Titel "Exodus". Die Bilder stammen von Edi Schellenberg und Beat hat sie für uns dankenswerterweise synchronisiert. Lehnt euch also zurück; lasst die Musik und die Bilder auf euch wirken und hört, was Gott seinem Volk Israel in Erinnerung ruft:

-Musikstück mit Bildern-

"Ihr habt doch gesehen", sagt Gott zu seinem Volk Israel. Was habt ihr denn gesehen?

- die toten erstgeborenen Kinder der Ägypter in den Gassen als Auswirkung der zehnten und letzten Plage (was für ein grausamer Gott würden wir heute sagen)
- das Volk Israel versammelt sich zum Abmarsch
- das Volk verlässt das Land Ägypten
- das Volk darf endlich am Roten Meer ausruhen, bis die Ägypter sie aufspüren
- Gottes grosses Wunder, als er das Meer teilt, Israel so in die Freiheit führt und hinter ihnen die Wogen wieder zusammenführt, sodass die ägyptischen Verfolger im Meer ertrinken.

Gott spricht hier zu Mose: "Sag ihnen, ihr habt doch gesehen, wie ich an den Ägyptern meine Macht erwiesen habe. Und ihr habt erlebt, dass ich euch getragen habe, wie ein Adler seine Jungen; ich habe euch wohlbehalten hierher

zu mir gebracht...." Sind das nicht schon fast ganz flehende und bittende Worte, die Gott da an sein Volk richtet?

Und berührt er mit diesen Worten nicht auch uns und unser Herz? Redet er manchmal nicht auch so zu jedem von uns hier? Ich nehme jetzt einfach mal das Geburtstagskind vom Freitag:

- "Eugen, du hast doch gesehen, was ich Gutes an dir getan habe" - sagt Gott
- "Regula, du hast doch erfahren, wie ich dich durchgetragen habe"
- "Violett und Manfred, ihr habt doch gesehen, wie ich euch in Liebe begleitet habe"

Gibt es in unser aller Leben nicht auch Zeiten:

- in denen wir voll Zweifel sind,
- wo wir nicht wissen, wo es lang geht mit unserem Leben,
- wo wir Vertrautes verloren haben und Unbekanntes auf uns zukommt
- wo wir durch ein tiefes Tal von Leid, Krankheit und Schmerz gehen, ohne zu wissen, wann und ob es wieder bergauf geht?
- Zeiten, von denen wir sagen, wir vergessen sie lieber, weil wir nichts Gutes auf die Reihe gebracht haben?
- Zeiten, in denen wir in ein Loch gefallen sind, weil wir liebe Menschen verloren haben und mit ihnen die Sicherheit, den Rückhalt und die Liebe, die sie uns entgegengebracht haben?
- Zeiten, wo wir neue Wege beschreiten müssen, weil die alten Wege steinig geworden sind oder unbegebar?
- Zeiten, in denen unsere Seele aufschreit und wir kein Licht am Ende des Tunnels sehen

Gott spricht genau in diese Situationen hinein die Worte: "Ich habe dich da durchgetragen wie ein Adler seine Jungen". Wisst ihr, wie die Adler das machen? Wenn ihre Jungen flügge werden und die ersten Flugversuche starten, dann schauen ihnen die Altvögel von ihrem Nest hoch oben zu. Wenn dann einem Adlerjungen unterwegs die Puste ausgeht und es einfach keine Kraft mehr hat zum Fliegen, dann schießen die erwachsenen Adler im Sturzflug zu ihnen hinunter. Sie begeben sich unter ihre Jungen und holen sie so auf ihren Flügeln wieder hoch ins Nest - sobald das Adlerjunge neue Kraft getankt hat, kann es einen neuen Flugversuch wagen.

Gott steht da und spricht: "Schau doch, wie ich diese Durststrecke mit dir gegangen bin und dich da durchgetragen habe wie ein Adler seine Jungen." Er weiss, auf welchen Lebenswanderungen sich jeder von uns befindet und ob uns dabei gerade die Kraft ausgeht.

Wieviel Herzblut, wieviel Liebe hat er investiert, um sein auserwähltes Volk damals zurück zu holen und zu retten? Und was haben wir ihn gekostet?...Alles, was er hatte, was er war und was er liebte!

Dieser Gott des Alten Testaments ringt hier um sein Volk. Er führt ihnen seine Allmacht vor Augen, seine Wundertaten, wie wir sie gerade über den Beamer gesehen haben. Nichts wünscht er sich mehr, als dass sie ihm seine Zuwendung glauben und ihm voll und ganz vertrauen.

Ihre Treue zu ihm will Gott damit belohnen, dass er dieses Volk Israel zu seinem auserwählten Volk macht, dem er nie mehr von der Seite weichen möchte. Ein Volk von Priestern sollen sie ihm sein, das ihm ungeteilt dient. Die Priester der damaligen Zeit, auch in anderen Kulturen, besaßen ein sehr hohes Ansehen, weil nur sie sich dem jeweiligen Gott nähern durften. Sie allein waren die Mittler zwischen den Menschen und ihrer jeweiligen Gottheit. Gott hat sich also ein Volk Israel gewünscht, das in ständiger, tiefer Beziehung zu ihm lebt. Wir alle wissen, wie die Geschichte mit dem Volk Israel weitergegangen ist - nur Gott ist in diesem ganzen Zeitenlauf der Beständige geblieben.

Er, der die Liebe ist - wie Christus sie uns vorgelebt hat - er braucht für seine Liebe ein Gegenüber. Jesu Tod und Auferstehung hat dies ermöglicht und den Graben zwischen Gott und uns Menschen überbrückt. Nichts wünscht Gott sich mehr, als dass wir ihm seine bedingungslose Liebe für uns glauben!

Sagen wir das nur oder glauben wir ihm tatsächlich, wenn Gott zu dir spricht: "ich habe dich lieb Daniel" oder "ich hab dich lieb Jean-Claude", "ich hab dich lieb Regula"...jeder kann hier seinen eigenen Namen einsetzen, um Gottes Wort für sich lebendig werden zu lassen.

Im Gegensatz zum Alten Testament hat Gott in Jesus Christus das Priestertum aller eingesetzt. Der Vorhang ist tatsächlich zerrissen und die Hürde zwischen Gott und seinen Menschen in Christus geebnet. Jeder kann mit Gott ganz unmittelbar in Beziehung treten.

Was Gott sich von uns und für uns wünscht, das sagt er hier ganz deutlich: "Wir sollen ihm ein Volk von Priestern sein, das ihm ganz zur Verfügung steht und ihm ungeteilt dient." Ein hoher Anspruch und grosse Worte und für uns Menschen!

Ich habe eine liebe Freundin im Heuberg-Orchester. Wir gehen öfters mal zusammen weg, auch mit ihren Kindern. Und ich weiss noch gut, wie sehr sie sich nach dem ersten gemeinsamen Ausflug mit ihren Kiddies bei mir bedankt hat, dass ich jeden einzelnen von ihnen so annehme, wie sie sind. Dabei ist sie es, vor der ich eine ganz grosse Achtung habe. Denn eines ihrer Kinder ist krank und wird ganz sicher nicht älter wie zwanzig oder fünfundzwanzig Jahre. Dass diese Frau nicht an Gott verzweifelt, sondern ihm auch noch im Lobpreis Danke sagt, das macht sie für mich zu einem ganz wertvollen Geschenk Gottes für mich und die Menschen um sie herum.

Das gleiche gilt für St. S. und seine Familie. Seine Werte werden leider immer noch schlechter - zwar langsam, aber so ist es im Moment. Und doch strahlen sie alle eine Zuversicht in Gott aus, dass es eine Freude ist, mit ihnen zusammen zu sein.

Und auch ihr erzählt mir ja manchmal bei unseren Begegnungen, wie ihr im Leben Leid, Krankheit, seelische Verwundungen oder Verlust von wichtigen lieben Menschen erfahren habt. Und trotzdem sitzen wir alle hier und feiern mit Freude unseren Gott.

Natürlich gibt es auch für uns manchmal traurige Zeiten:

- wo wir vielleicht mit unserem "Schicksal" hadern (also eigentlich mit Gott),
- wo wir Verletzungen -manchmal auch durch Geschwister- erfahren
- wo wir niedergedrückt sind durch lange oder schwere Krankheitszeiten
- wo wir vielleicht aufgrund unseres Alters nicht mehr an Treffen teilnehmen können, die uns doch so lieb geworden sind,
- wo wir tatsächlich nicht mehr wissen, wo unsere Lebensreise hingeht oder wie schnell sie zu Ende ist.
- wo wir vor Entscheidungen stehen, bei denen wir nicht wissen, ob sie gut oder schlecht für uns ausgehen.

Gerade in diese Situationen spricht Gott ganz eindringlich und liebevoll diese Worte zu uns: "Du hast doch gesehen und erlebt, wie ich dich durchgetragen habe, wie ich dich begleitet habe und dich wohlbehalten hierher zu mir gebracht habe."

Spürt ihr, wie sehr Gott sich von uns wünscht, dass wir ihm vorbehaltlos vertrauen? Dass wir unser Leben mit ihm leben voller Zuversicht und Freude, denn er trägt uns wie ein Adler seine Jungen.

Amen.